

ist die Heldensage in zwei sehr umfangreichen Werken des Volksepos behandelt: im *Mahabharata* und im *Ramajana*, wovon jenes durch Episoden und Zusätze zu priesterlichen Zwecken von Sammlern und Bearbeitern der spätern Zeit auf 100,000 Sloken oder Doppelverse (Distichen) angewachsen ist, während das letztere 24,000 Doppelverse zählt. Die frühesten Urheber, wie die spätesten Ordner (in den ersten Jahrhunderten vor Chr.) dieser beiden Rhapsodien-Sammlungen sind unbekannt. Die Mythenkreise wurden aber auch im hierarchischen Interesse der Brahmanen bearbeitet und so entstanden die 18 Legenden-Sammlungen, welche unter dem Namen der *Purānas* (s. S. 40) bekannt sind.

Das *Mahabharata* erzählt in seinen ältesten und ächtesten Bestandtheilen die Sage vom Untergange eines Heldengeschlechtes, das mehr planmässige *Ramajana* den Wandel Rama's, der als die siebente Fleischwerdung (Incar-nation) des Gottes Vishnu angesehen wird.

b) In der Lyrik, welche stark mit beschreibenden Elementen (Bildern aus dem Naturleben) vermischt ist, leistete das Vorzüglichste Kalidāsa, der überhaupt in allen Hauptgattungen der Poesie hervorragte.

c) Das indische Drama hat sich, auf ähnliche Weise wie das griechische, aus Opfergesängen und ländlichen Tänzen entwickelt. Es nahm seinen Stoff aus der Götterwelt, aus dem Heldenleben, aus dem häuslichen und philosophischen Kreise, meistens mit Benutzung der religiösen Epopöen, hat aber keineswegs einen tragischen, sondern in der Regel einen heitern Ausgang. Der gefeiertste dramatische Dichter war ebenfalls Kalidāsa, dessen *Sākuntāla* (die Macht des Fluches eines beleidigten Asketen darstellend) für die Krone des indischen Drama gilt.

d) Auch die Lehrdichtung hat bei dem stark contemplativen Zuge des indischen Charakters frühzeitig eine selbständige Ausbildung gefunden, theils in der Form lyrischer *Gnomik*, theils in der des *Thier-epos* und der *Fabel*. Bei den Indern ist wahrscheinlich der Ursprung aller Thierepik und Fabeldichtung zu suchen, die schon von Anfang an Ironie und Satire (namentlich auf die Priesterkaste) liebte.

4) Kunst.

a) Die Denkmäler der indischen *Baukunst*, sowohl die umfangreichen, mit Statuen und Reliefs ausgeschmückten Felsen-tempel unter und über der Erde (jene im westlichen, diese im östlichen Ghatgebirge), als die freistehenden, pyramidenförmigen Pagoden, übertreffen an Grossartigkeit der Anlage (der sog. Götterberg zu Ellora ist zu einem Pantheon der Inder umgeschaffen), wie an Feinheit der Ausführung einzelner Theile selbst die ägyptischen Monumente; aber die Schönheit der Formen fehlt ihnen.